

# Laibacher Zeitung.



**Bräunungspreis:** Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen der Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 3. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

## Amtlicher Teil.

Den 30. August 1904 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LIII. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 29. August 1904 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XXXIV. und XLII. Stück der italienischen, das XLIII. Stück der kroatischen und polnischen, und den 30. August 1904 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XXXVI. und XLIV. Stück der rumänischen und das XLVI. Stück der kroatischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Heute wird das XI. Stück des Landesgesetzblattes für Krain ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter Nr. 15 die Kundmachung der k. k. Landesregierung für Krain vom 20. August 1904, Z. 13.826, womit eine neue Bergführer-Ordnung verlaublich wird. Diese Bergführer-Ordnung tritt mit dem Tage der Kundmachung in Wirksamkeit.

Nr. 16 die Kundmachung der k. k. Landesregierung für Krain vom 25. August 1904, Z. 15.782, betreffend die Ausschreibung der Ortschaft Badolze aus der Ortsgemeinde Dane und die Einverleibung derselben zur Ortsgemeinde Niederdorf, resp. Reifnitz.

Von der Redaktion des Landesgesetzblattes für Krain. Laibach, am 1. September 1904.

## XII. Verzeichnis

für die beim k. k. Landespräsidium in Laibach zugunsten der **Abwanderer in St. Michael** eingelangten Spenden, u. zw.:  
 Sammlungsergebnis der Bezirkshauptmannschaften Landeck in Tirol 56 K 38, Gles in Tirol 4 K 10 h, Summe 60 K 48 h. Hierzu die Spenden aus den früheren Verzeichnissen 2170 K 91 h, zusammen 2231 K 39 h.

## Nichtamtlicher Teil.

### Österreich-Ungarn und Italien.

Die „Pol. Korr.“ schreibt: Mit ebenso lebhaftem Befremden wie aufrichtigem Bedauern beobachtet man in den maßgebenden Kreisen Wiens

und Roms die seit einiger Zeit wahrnehmbare Erscheinung, daß hinsichtlich des Verhältnisses Italiens zu Österreich-Ungarn zwischen den Überzeugungen und Bestrebungen der Regierungen der beiden Staaten einerseits und den in der öffentlichen Meinung dieser Länder verbreiteten Anschauungen andererseits eine höchst nachteilige Disharmonie besteht. Die Skabinette von Rom und Wien widmen der Erhaltung jenes Einvernehmens, dessen Pflanze eine naturgemäße Folge des Bundesverhältnisses der beiden Reiche bildet, allen Eifer und sind auf die Verhinderung von Trübungen dieser Beziehungen, die sich aus Verstimmungen über manche Vorkommnisse ergeben könnten, im Geiste der in der Allianz wurzelnden Freundschaft mit Sorgfalt bedacht. Diesem Bestreben wirken jedoch seit Monaten hüben wie drüben, auf mündlichem Wege vielleicht noch mehr als auf dem der Presse, verbreitete Nachrichten und Betrachtungen entgegen, durch welche beklagenswerterweise der Anschein erweckt wird, als ob zwischen den alliierten Staaten eine ernste und schwer zu beseitigende Spannung bestände. In manchen Kreisen schreckt man vor der geradezu ungeheuerlichen Annahme nicht zurück, daß der Gang der Ereignisse zu einer kriegerischen Verwicklung zwischen Italien und Österreich-Ungarn führen könnte. Es muß den peinlichsten Eindruck und gleichzeitig Verwunderung hervorrufen, daß derartige Verirrungen auftauchen und das Bild des Verhältnisses zwischen Italien und Österreich-Ungarn verzerren konnten. In allen Behauptungen der gekennzeichneten Tendenz ist keine irgendwie ernst zu nehmende Andeutung eines Motivs für einen Konflikt oder auch nur Reibungen zwischen den zwei Staaten zu entdecken, sondern es werden ganz sinnlose Kombinationen aufgestellt; zumeist beruft man sich aber statt auf Gründe, bloß auf angebliche Symptome, die in kriegerischen Vorbereitungen der beiden Reiche bestehen sollen. Den hie und da auftauchenden Hin-

weisen auf tiefe Gegensätze zwischen den beiden Staaten bezüglich der Balkanhalbinsel genügt es, die Erwägung entgegenzuhalten, daß die weitere Entwicklung der Balkanfrage doch nicht eine Österreich-Ungarn und Italien allein, sondern eine alle europäischen Mächte berührende Angelegenheit ist. Auch die irredentistischen Tendenzen lassen sich gerade gegenwärtig weniger als seit langem als Quelle einer Kriegsgefahr darstellen, da in dieser Strömung in der jüngsten Zeit eine Ebbe eingetreten ist und die bisherigen publizistischen Dolmetscher der bezeichneten Gelüste, die früher die leidenschaftlichsten Löhne ansetzten, zur Erkenntnis der politischen Erspriechlichkeit, ja Notwendigkeit eines freundlichen Verhältnisses zu Österreich-Ungarn gelangt sind. Wenn unter solchen Umständen ohne den Schatten einer vernünftigen Begründung die Eventualität von Reibungen zwischen den beiden durch das Band der Tripelallianz verknüpften Staaten an die Wand gemalt wird, so ist dies ein Treiben von sträflicher Verwerflichkeit, dem die ernstesten Organe der öffentlichen Meinung auf beiden Seiten durch ein gründliches Abtun all jener leeren Vermutungen und haltlosen Gerüchte, welche die Beziehungen zwischen Rom und Wien zu vergiften und zwischen den Bevölkerungen der beiden Staaten Gereiztheit herbeizuführen suchen, zweifellos rasch jeglichen Boden entziehen könnten.

### Der doppelsprachige Militärdienstverkehr.

Der Erlaß des Reichs-Kriegsministers über den schriftlichen Dienstverkehr der Kommandobehörden und Truppen des k. und k. Heeres mit den Zivilbehörden und Zivilpersonen in Ungarn ist in einigen Blättern Gegenstand der Besprechung.

Die „Neue Freie Presse“ findet, das Auffälligste an dem Erlasse und von grundsätzlicher Bedeutung sei, daß hier das erstemal für den aus-

## Feuilleton.

### Die Wette.

Von Anton Čehov.

(Fortsetzung.)

Im ersten Jahre seiner Haft litt der Gefangene, so viel man nach seinen kurzen Zeilen urteilen konnte, durch die Einsamkeit und Langweile. Man hörte beständig Klavierspiel aus seinem Zimmer ertönen. Wein und Tabak wies er zurück. Wein, schrieb er, erwecke Wünsche, und Wünsche seien die größten Feinde des seiner Freiheit Begehrenden, und nichts sei so langweilig, wie guter Wein ohne Gesellschaft. Der Tabak verderbe die Luft in seiner Stube. Im Anfang schickte man ihm Bücher leichten Inhalts: Romane mit verwickelter Liebesintrige, Kriminalgeschichten, phantastische Erzählungen, Komödien und dergleichen. Im zweiten Jahre verstummte die Musik im Flügel. Der Bankier verlangte nur Klassiker. Im fünften Jahre hörte man wieder Musik. Der Gefangene bat um Wein. Diejenigen, die ihn durchs Fenster beobachteten, sahen, daß er in diesem Jahre nur aß, trank, auf dem Bette lag, oft gähnte und leise mit sich selber redete. Bücher las er nicht. Manchmal erhob er sich nachts, um lange zu schreiben, zerriß aber des Morgens das Geschriebene in kleine Stücke. Er hörte man ihn weinen. In der zweiten Hälfte des sechsten Jahres beschäftigte er sich viel mit dem Erlernen verschiedener Sprachen, mit Philosophie und Geschichte. Er lernte mit so großem Eifer, daß der Bankier kaum Zeit hatte, die geforderten Bücher anzuschaffen. Im Verlauf von vier Jahren wurden auf Wunsch des Häftlings mehr als sechshundert Bände verschrieben. In dieser Zeit erhielt eines Tages der Bankier folgenden Brief von seinem Gefangenen: „Mein lieber Wächter! Ich

schreibe Ihnen diese Zeilen in sechs verschiedenen Sprachen. Lassen Sie sie von Kennern prüfen. Sollten dieselben keinen einzigen Fehler finden, so bitte ich Sie, im Garten zwei Schüsse abfeuern zu lassen, die mir verkünden werden, daß meine Bemühungen nicht umsonst waren. Die Geister aller Jahrhunderte und Länder reden verschiedene Sprachen, aber ein und dasselbe Feuer flammt in ihnen allen. O, wüßten Sie, welch himmlisches Glück meine Seele empfindet, seitdem ich sie verstehe!“

Der Wunsch des Gefangenen wurde erfüllt. Der Bankier befahl zwei Schüsse im Garten abzufeuern.

Im zehnten Jahre saß der Jurist unbeweglich am Tische und las das Evangelium. Dem Bankier schien es seltsam, daß ein Mann, der im Verlauf von vier Jahren sechshundert gelehrte Bücher durchgelesen hatte, ein ganzes Jahr brauchte, um mit einem leicht faßlichen, nicht allzu dicken Buche fertig zu werden. Kirchengeschichte und theologische Schriften folgten dem Evangelium. Die letzten zwei Jahre las der Gefangene außerdem viel, doch alles durcheinander. Bald beschäftigte er sich mit Naturwissenschaft, bald mit Byron oder Shakespeare. Es kamen Zettel, in denen er zu gleicher Zeit um Lehrbücher der Medizin und Chemie, Romane und irgend eine theologische oder philosophische Abhandlung bat. Er war wie ein Ertrinkender, der, auf den Trümmern seines Schiffes schwimmend, nach irgend einem Halt greift, um nicht unterzugehen.

### II.

An das alles dachte der alte Bankier und sagte sich: „Morgen um zwölf wird er frei. Laut Abmachung muß ich ihm zwei Millionen zahlen. Zu ich es, so bin ich vollständig ruiniert.“

Vor fünfzehn Jahren kannte er kaum die Zahl seiner Millionen. Jetzt fürchtete er sich, einzustehen, wovon er mehr habe — Geld oder Schulden. Gewagtes Börsenspiel, ungünstige Spekulationen und das leidenschaftliche Temperament, das er auch im Alter nicht verlor, hatten ihn zugrunde gerichtet, und aus dem selbstbewußten, stolzen Millionär war ein ängstlicher Geschäftsmann geworden, der bei jedem Fallen und Steigen der Papiere zitterte. „Verfluchte Wette!“ murmelte der alte Mann, sich verzweifelt an den Kopf fassend. Warum ist dieser Mensch nicht gestorben! Er ist erst vierzig Jahre alt. Er wird mir das Letzte nehmen, heiraten, sich des Lebens freuen, an der Börse gewinnen, und ich werde wie ein Bettler voll Neid auf ihn blicken und ihn täglich ein und dieselbe Phrase sagen hören: „Ihnen verdanke ich das Glück meines Lebens. Erlauben Sie mir, Ihnen zu helfen.“ Nein, das ist zu viel. Die einzige Rettung vor Bankrott und Schmach ist der Tod dieses Menschen.“

Es schlug drei. Der Bankier horchte auf. Im Hause schlief alles und draußen hörte man nur die gestrorenen Bäume knarren. Mit größter Vorsicht, um kein Geräusch zu machen, holte er aus dem feuerfesten Schrank den Schlüssel jener Tür, die sich im Verlauf von fünfzehn Jahren nicht geöffnet hatte, zog seinen Mantel an und verließ das Haus. Im Garten war es kalt und dunkel. Es regnete. Ein scharfer Wind heulte und rüttelte an den Bäumen. Trotz aller Anstrengung konnte der Bankier weder die weißen Statuen, noch Haus oder Bäume voneinander unterscheiden. Beim Flügel angelangt, rief er zweimal den Wächter an, aber es erfolgte keine Antwort. Offenbar hatte sich derselbe vor dem Unwetter geschützt und schlief in der Küche oder im Treibhause.

(Schluß folgt.)

Ungarn sich ergänzenden Teil der gemeinsamen Armee andere Dienstvorschriften erlassen werden, als für den andern, nicht aus Ungarn rekrutierten Teil. Der Sprachenerlaß vom November 1903 war wenigstens noch eine Vorschrift für die ganze Armee. Seine Vorschriften über die Pflicht der Offiziere, sich die Regimentsprache anzueignen, galten gleichmäßig für alle Regimenter. Formell war wenigstens die Einheit der Armee erhalten. Ob dies nach dem letzten Erlaß der Fall ist, dürfte bezweifelt werden. Den Kriegsminister deswegen zu beschuldigen wäre, jedoch ungerecht; er führt nur aus, was in dem Kompromiß mit dem ungarischen Neumerkomitee zugestanden wurde. Aber täuschen sollte man sich nicht über die Tragweite dessen, was zugestanden wurde.

Die „Reichswehr“ sagt, mit dem Erlasse sei wieder eine wichtige Forderung des vielumstrittenen ungarischen Militärprogramms in Erfüllung gegangen, will aber von einer weiteren Würdigung der Tragweite des Erlasses absehen. Wie sich die Sache in der Praxis gestalten werde, lasse sich voraus nicht sicher beurteilen.

„Die Zeit“ sieht in dem Erlasse eine Verletzung der Parität. Während für den ungarischen Soldaten, wo immer er auch weilt, das Nationalprinzip maßgebend ist, gilt für den österreichischen das Territorialprinzip. Der Ungar darf, auch wenn er in Österreich disloziert ist, Magyare bleiben, der Österreicher aber muß, wenn er in der anderen Reichshälfte garnisoniert, seine deutsche Dienstprache ablegen. Auch die Schlagfertigkeit der Armee werde durch den komplizierten Verkehrsapparat behindert.

Das „Deutsche Volksblatt“ fragt, ob die österreichische Regierung von dieser neuesten Konzeption an das Magyarentum Kenntnis habe, und meint, für eine „gemeinsame“ Armee, die nach Grundsätzen eingerichtet ist, wie sie in dem Erlasse des Herrn von Pitreich zutage treten, dürfe kein Kreuzer über jenes Maß bewilligt werden, zu dem wir verpflichtet wären, wenn die Armee in zwei Teile geschieden wäre.

Das „Waterland“ schreibt: Mit diesem Erlasse ist an Ungarn eine Konzeption gemacht, von welcher mit Recht besorgt wird, daß nach derselben die einheitliche Armeesprache nicht mehr allzulange wird aufrechtzuerhalten sein.

Die „Österr. Volkszeitung“ beklagt, daß jetzt Ungarn auch in militärischer Hinsicht eine „Diktatur“ in der Monarchie ausübe. Das ungarische Selbstbewußtsein werde durch den jüngsten Erlaß des Kriegsministers neuerdings aufgestachelt werden.

Die „Arbeiterzeitung“ meint, der Erlaß sei eine vorbereitende Maßnahme für die völlige Trennung.

## Wilde Wogen.

Roman von Ewald August König.

(140. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ich fahre nur dann, wenn Sie mir das Versprechen geben, uns morgen zu besuchen“, erwiderte sie; „mein Name ist Mistreß Burton, wir müssen wissen, wem wir so großen Dank schulden.“

„Nicht deshalb“, wehrte er ab, „aber ich werde kommen, um mich nach dem Befinden der Dame zu erkundigen.“

Er grüßte kurz und ging zu der Stelle zurück, wo der niedergeschlagene Ireländer, von einer Volksmenge umringt, lag.

Der Wagen rollte unterdessen von dannen, die Damen fühlten sich erst dann wieder in Sicherheit, als sie sich in ihrer Wohnung befanden.

Sie waren beide in furchtbarer Erregung, sie bedurften vor allem anderen der Ruhe und beschloßen deshalb, erst am nächsten Morgen ihren Vermutungen über den Überfall Ausdruck zu geben.

Erna war nach einer schlaflosen Nacht zu der Überzeugung gekommen, daß der Maler Geier noch in New York sein müsse.

„Nur er kann diesen schändlichen Plan eronnen haben, um seinen Haß zu befriedigen“, behauptete sie, als sie am anderen Tage beim Frühstück ihrer Herrin gegenüber saß. „Ich habe ja keinen anderen Feind in dieser Stadt, und von welcher Seite ich auch das Vorgefallene betrachten mag, ich kann nur einen Akt der Rachsucht darin erblicken.“

Mistreß Burton nickte gedankenvoll, sie war zu demselben Resultat gekommen.

„Ich habe bereits Befehl gegeben, die Sache zu untersuchen“, sagte sie, „man soll sich erkundigen, ob der Maler wirklich abgereist ist, und wenn die Antwort verneinend lautet, dann will ich ihn

## Politische Uebersicht.

Laibach, 1. September.

Aus Przemyśl, 30. August, wird gemeldet: Der Ministerpräsident wurde hier von den Spitzen der Behörden empfangen. Nach der Ankunft stattete der Ministerpräsident dem Korpskommandanten, sowie dem römisch-katholischen und dem griechisch-katholischen Bischof Besuche ab und besichtigte hierauf die öffentlichen Institute, darunter die Bezirkshauptmannschaft. Hier fanden die Empfänge statt. Auf eine Ansprache des Abgeordneten Chaiwolski, der auf die großen Schäden infolge der andauernden Dürre hinwies, erwiderte der Ministerpräsident, die Regierung wende der Angelegenheit die größte Aufmerksamkeit zu, und sie war von vorneherein bemüht, Vorkehrungen zu treffen, um dem Übel nach Möglichkeit zu steuern. Der Ministerpräsident verwies diesbezüglich auf das Futterausfuhrverbot und auf die Eisenbahntarifermäßigungen. Hierauf empfing der Ministerpräsident eine große Anzahl von Deputationen, besichtigte das Kreisgerichtsgebäude und nahm die Vorstellung des Beamtenkorps entgegen. Ferner erschien eine Deputation der Advokatenkammer. Um 7 Uhr setzte der Ministerpräsident die Reise nach Lemberg fort, wo er um 9 Uhr abends eintraf. Am Bahnhofe wurde er von den Spitzen der Behörden begrüßt. Hierauf begab er sich in das Statthaltereigebäude, woselbst er Absteigquartier nahm.

Das Organisationsstatut für die slavischen Parallelklassen an den schlesischen Lehrerbildungsanstalten wurde bisher noch nicht bekannt gegeben. Wie jedoch die Teschener „Silesia“ berichtet, soll für die Anstellung des Leiters der slavischen Parallelklassen die Bedingung vollkommener Kenntnis der deutschen Sprache gestellt sein. Für die nächste Zeit sei die Einrichtung getroffen, daß die Troppauer tschechische Parallelklasse einen tschechischen Leiter erhalte, der dem Direktor der Anstalt unterstellt ist und seine Eingaben in deutscher Sprache abzufassen haben wird. Für die polnische Parallelklasse an der Lehrerbildungsanstalt in Teschen sei die Ernennung eines Leiters nicht notwendig; deren Leitung wird dem bisherigen Anstaltsdirektor, der die polnische Sprache vollkommen beherrscht, übertragen werden.

Aus Trient wird berichtet: Die heute hier stattgefundenen Landtagsergänzungen wählten vollendeten den Sieg der radikal-liberalen Partei, die sich für die hartnäckigste Obstruktion im Landtage einsetzt. Es wurden durchwegs die Kandidaten dieser Partei gewählt.

Wie verlautet, haben die Verhandlungen mit Tibet zu einer befriedigenden Verein-

barung geführt. Die englische Mission dürfte daher Lhasa früher verlassen, als die Regierung bisher erwartet hatte.

barung geführt. Die englische Mission dürfte daher Lhasa früher verlassen, als die Regierung bisher erwartet hatte.

Für die Wiederwahl Roosevelts zum Präsidenten der Vereinigten Staaten hat die republikanische Parteileitung den ungeheuren Wahlfonds von 10 Millionen Dollars gesammelt, also 50 Millionen Kronen. Pierpont Morgan hatte allein 250.000 Dollar gezeichnet. Die großen Ringe, wie der Steinöhring, die vereinigten Gasgesellschaften und Elektrizitätswerke leisteten hohe Beiträge, weil sie nur der republikanischen Partei den ungestörten Genuß ihrer Monopole verbanden.

## Tagesneuigkeiten.

— (Ein Schwalbenstreich.) Im „Antwerpener Matin“ erzählt ein Naturfreund folgenden hübschen Zug aus dem Leben der Hauschwalbe: In der Rue Montevideo befinden sich zwei Schwalbenester. Vor einigen Tagen fand ich auf dem Bürgersteig ein kaum besiedertes Junges, das aus seinem Neste gefallen war. Merkwürdigerweise lebte der kleine Vogel noch, und ich ersann einen Plan, ihn seinen Eltern wiederzugeben. Zu diesem Zwecke füllte ich ein Kästchen mit Watte, legte das Tierchen darauf und setzte das Ganze auf den Balkonrand des Hauses, wo sich das Nest befand. Es war 4 Uhr nachmittags; kurz darauf bemerkte eine Schwalbe den wertvollen Inhalt des Kästchens, näherte sich diesem und rief durch ihr Geschrei ihre Genossin herbei. Nunmehr entspann sich zwischen beiden eine Art Beratung, worauf sich die eine aufs Junge setzte, um es zu erwärmen, während die andere Nahrung holte. Folgenden Tages kehrte ich zu meinem Beobachtungsposten zurück und fand zu meinem nicht geringen Erstaunen die beiden Schwalben wieder. Sie machten alle Anstrengungen, den kleinen Vogel aus dem Nestsitze zu entführen und wieder in ihr Nest zu schaffen, das mindestens 3 Meter höher als jenes hing. Die eine Schwalbe hielt das Junge am Hals, die andere am Fuße, und nach vielen Versuchen gelang den Tieren das Unternehmen, während ich ihnen von Herzen Glück wünschte. Offen gestanden hat nie etwas mich mehr aufgeregt und interessiert als dieser Vorgang. Das kleine Drama bot wahrhaft erschütternde Wendepunkte, und freudig begrüßte ich seine glückliche Lösung.

— (Eine Skaze als Schauspielerin.) Manchmal erregen die einfachsten Kunstgriffe die Bewunderung und Neugier des Publikums in höherem Grade als die wunderbarsten Bühneneffekte. So erzählt ein amerikanischer Dramatiker von einer Skaze, die auf der Bühne Furore machte; dabei war die Art, wie sie für ihre Rolle dressiert worden war, die denkbar einfachste. „Jeden Abend kam die Skaze an einer

„Ich werde mit einigen tüchtigen Polizeibeamten Rücksprache nehmen und —“ Mistreß Burton brach ab, der eintretende Diener meldete den Besuch des fremden Herrn.

Da die Damen den Besuch des Fremden erwarteten, so hatten sie bereits Toilette gemacht, er wurde mit herzlicher Freundlichkeit empfangen, und er äußerte seine Freude, sie wohl zu sehen.

„Was hat die Untersuchung ergeben?“ fragte Mistreß Burton, nachdem er ihnen gegenüber Platz genommen hatte.

Der Fremde heftete den Blick voll herzlicher Teilnahme auf das plötzlich erglühende Antlitz Ernas.

„Sie müssen einen rachsüchtigen Feind haben“, sagte er, „der verhaftete Ireländer wollte seinen Namen nicht nennen, er gestand nur, daß er mit zwei andern gedungen sei, Sie, sobald Sie aus dem Zirkus herauskämen, in einen Wagen zu schaffsen, der vor dem Zirkus stand und ihm genau bezeichnet worden war. Das weitere wußte er nicht, oder er wollte es nicht wissen, er sprach die Vermutung aus, daß Sie vielleicht Ihren Eltern oder Ihrem Gatten fortgelaufen seien, in diesem Falle könne das, was er getan habe, nur als ein verdienstliches Werk betrachtet werden. Seine Genossen und seinen Auftraggeber will er nicht kennen, wohin Sie gebracht werden sollten, will er ebenfalls nicht wissen, es war nichts weiter aus ihm herauszubringen. Es mag sein, daß er nicht tief in den Plan eingeweiht ist, diese Sorte von Menschen begehrt für klingenden Lohn einen Mord, ohne weiter nach den Gründen zu fragen. Ich vermute auch, daß einer dieser drei Gesellen den Feuerriß verwirrt den Plan leichter und sicherer ausführen zu können.“

(Fortsetzung folgt.)

heßen, bis die Tore des Gefängnisses sich hinter ihm geschlossen haben. Unser Beschützer behauptete, die Angreifer seien Irländer, der Maler wohnte bei einem Irländer, das kann dem Verdacht, den Sie hegen, nur zur Bestätigung dienen.“

„Und was wäre aus mir geworden, wenn —“

„Mein liebes Kind, darüber wollen wir nicht nachdenken, ich glaube, wir haben Aufregung genug gehabt. Wer nur der Fremde sein mag?“

Erna blickte ihre Herrin forschend an, sie las nur ein neugieriges Verlangen in den ernstesten Zügen.

„Wir werden es ja heute morgen noch erfahren“, sagte sie, „er muß sein Versprechen erfüllen.“

„Vielleicht tut er es nicht, um sich unserem Danke zu entziehen.“

„Glauben Sie das nicht, er wird kommen.“

„Dann kommt er Thretwegen“, sagte Mistreß Burton, einen heiteren Ton anschlagend.

Die Wangen Ernas hatten sich dunkler gefärbt, mit ungläubiger Miene wiegte sie das Haupt.

„In den Augen eines solchen Mannes bin ich nur eine unbedeutende Person“, erwiderte sie, „ich bitte Sie, reden Sie nicht mehr von solchen Unwahrscheinlichkeiten. Ich werde Newyork doch wohl verlassen“, fuhr sie nach einer Pause fort, und tiefes Bedauern klang aus dem Tone ihrer Stimme.

„Mein Feind ist noch hier, in dieser großen Stadt kann er sich gut versteckt halten, daß auch die Polizei ihn nicht findet, und wissen er fähig ist, das haben wir gestern abends erfahren. Wäre der fremde Herr nicht in unserer Loge gewesen, hätte er nicht später ein scharfes Auge auf mich gehabt, so würde der Racheplan gelungen sein. Darf ich mich solcher Gefahr noch einmal aussetzen? Nur durch meine Abreise kann ich ihr entgehen, ich zittere jetzt schon bei dem Gedanken, daß ich jenem Manne noch einmal begegnen könnte.“

bestimmten Stelle auf die Bühne, ging quer darüber hinweg zum Kamin, dehnte ihre Glieder und legte sich dann vor den strahlenden Herd, in dem 'echtes Feuer' in einem Gasofen brannte; so wirkte die Szene äußerst realistisch. Die Kage spielte ihre Rolle so leicht und natürlich, daß sie häufig lebhaften Beifall bekam. Es schien, als ob sie ihre Rolle vorzüglich gäbe, und doch war ihre Trainingung dazu sehr leicht gewesen. Kurze Zeit vor ihrem Auftreten legten wir sie in einen Korb, der nur so groß war, daß sie gerade Platz darin hatte und sich nicht darin umdrehen konnte, und dann stellten wir sie an einen fühlbaren Platz im Keller. Zur rechten Zeit wurde sie heraufgebracht und am Eingang freigelassen, wenn ihr 'Stichwort' ertönte. Natürlich ging sie über die Bühne zu dem brennenden Feuer und dehnte ebenso natürlich ihre Glieder, da es eine Erlösung für sie bedeutete nach der unbequemen Lage im Korb, sich in die Wärme des lodernen Feuers zu legen. Es wäre sehr schwer gewesen, sie unter diesen Umständen durch Dressur zu einem anderen Verhalten zu bringen."

(Ein fideles Fest.) Im Dörfchen Altdorf in Ostfriesland ist folgende Ankündigung erschienen: „Der Leichenunterstützungsverein hält nächsten Sonntag, den 28. d., seine Fahnenweihe ab und bittet die verehrliche Einwohnerschaft, durch Beslaggen der Häuser usw. beitragen zu wollen, da verschiedene auswärtige Vereine ihre Beteiligung an dem Feste zugesagt haben.“ Das wird ein fideles Fest gewesen sein!

(25.000 K für einen Hund.) Aus London wird gemeldet: Der bekannte englische Hundezüchter Mills in Urbridge hat seine Champion „Seath Boronet“ genannte Bulldogge, die im letzten Jahre nicht weniger als 150mal auf diversen Hundeaussstellungen prämiert wurde, an den amerikanischen Millionär George Gould um den Rekordpreis von 1000 Pfund verkauft.

(Kriegskorrespondentengespräche.) „Herr Kollege, wie viel Japaner lassen Sie in dieser Schlacht fallen?“ — „Ja, mehr wie 20.000 geht nicht, sonst komme ich nicht aus. Nach meiner Statistik leben an und für sich nur noch vier Japaner auf der ganzen Welt.“ — „Wissen Sie, Herr Kollege, wir können eigentlich depeeschieren, was wir wollen. Stimmt's zufällig, dann ist's gut — na, und stimmt's nicht, dann hat die russische Zensur unsere Meldung bestimmt.“ — „Donnerwetter, wenn jetzt eine Bombe käme!“ — „Nacht nichts. Mein Bericht ist fertig.“ — „Können Sie chinesisch, Herr Kollege?“ — „Sch nicht. Aber meine Leser werden's jetzt bald können.“

(Ein schlau ausgeführter Gaunerstreich.) Ein durch die begleitenden Umstände an amerikanische Verhältnisse erinnernder Versuch von Eisenbahndiebstahl hat in der Nähe von Marseille stattgefunden. An einem wegen der starken Steigung geeigneten Punkte hatten die Übeltäter die Geleise mit Öl geschmiert und die dadurch herbeigeführte leichte Verzögerung benützt, um unter dem Schutze der Nacht die Lastwagen zu besteigen; auch hatten sie bereits begonnen, sie einiger gewichtiger Kollis zu entladen, als das Geräusch die Aufmerksamkeit des Zugspersonales erweckte und das Unternehmen nicht zum Abschlusse kommen ließ.

(Kinder als Dichter.) „Eines Tages“, erzählt Ernest Blum, „kam einer meiner Freunde zu mir und brachte seinen fünfjährigen Jungen mit.“ „Ich stelle dir einen Kollegen vor“, sagte er. Ich begrüßte den kleinen Mann freundlich, denn fünfjährige Kollegen beunruhigen einen noch nicht. „Sein Vater hat ihm ein kleines Theater geschenkt und zu dessen Eröffnung hat er ein Stück geschrieben. Das will ich dir zeigen“, erklärte der Vater voll Stolz. Dieses Opus lautete folgendermaßen: Zujules: „Guten Tag, liebe Cousine, wie geht's?“ Die Cousine: „Danke, gut, Zujules.“ Zujules: „Wenn es dir gut geht, so geht es der Tante, die dich sehr liebt, auch gut.“ Die Cousine: „Natürlich, und wie geht es dir?“ Zujules: „Mir geht es auch gut, nur hat mich Papa heute morgens ausgezankt, weil ich immer die Finger in die Nase stecke.“ Die Cousine: „Warum steckst du denn die Finger in die Nase?“ Zujules: „Ich will sie mir wärmen, wenn mir kalt ist.“ Die Cousine: „Ah, da kommt der Schloßgärtner. Guten Tag, Gärtner.“ Zujules: „Guten Tag, Gärtner.“ Der Gärtner: „Wünsche auch Ihnen beiden einen guten Tag, Herr Zujules und Frau Cousine.“ Zujules: „Bringen Sie mir auch mit, was ich Ihnen aufgetragen?“ Die Cousine: „Was hast du ihm denn aufgetragen?“ Zujules: „Schöne Blumen aus Zucker soll er bringen, wie man sie beim Konditor kauft.“ Die Cousine: „Du liebst also Zuckerblumen mehr als die anderen?“ Zujules: „Ja, weil man sie essen kann und, wenn es dann regnet, dann läßt der liebe Gott Zuckerwasser regnen.“ Der Gärtner: „Ich bringe sie Ihnen mit;

Sie wissen, Herr Zujules, Ihnen kann ich nichts abschlagen.“ Zujules: „Danke, Gärtner, was soll ich Ihnen für Ihre Mühe geben?“ Der Gärtner: „Was Sie wollen.“ Zujules: „Nun wohl, dann gebe ich Ihnen die Hand meiner Tochter.“ — Der Vorhang fällt. „Eines Tages gab man mir auch eine Geschichte zu lesen, die ein sechsjähriges Kind geschrieben hatte und die so anfing: „Es war einmal ein König und eine Königin, die hatten keine Kinder; da trafen sie eine gute Fee, die sagte zu ihnen: „Liebet Eurem Vater und Eure Mutter, lernt tüchtig Eure Schulaufgaben und Ihr werdet erhalten, was Ihr wünscht.“ Wirklich brachte 15 Tage danach der König einen Sohn zur Welt.“

**Local- und Provinzial-Nachrichten.**

**Auf den Grintavec.**

Von Heribert Freiherrn v. Wurzbach.

(Fortsetzung.)

Wir passierten steile Serpentin, gelangten zu einem kleinen Schneefelde und befanden uns urplötzlich, aus dem Wald tretend, auf einem Geröllfelde. Neben einer hohen Felswand ging es ungefähr eine Stunde bis zur Joishütte. Unterwegs wurden einige Edelweißblüten gepflückt, die wir stolz auf unsere Hüte befestigten, und gegen 2 Uhr nachmittags erreichten wir, zitternd vor Kälte, die Hütte, entledigten uns unserer Oberkleider und Schuhe, hüllten uns in die warmen Decken und Kleidungsstücke der Hüttenbewohner ein, nahmen einen kleinen Imbiß — einige Konserven und etwas Brot — streckten uns nach dem Mahle auf Bänken um den Herd aus und taten einen köstlichen Schlaf.

Gegen sechs Uhr nachmittags erwachten wir und sahen sofort nach dem Wetter. Zu unserer Freude flutete allenthalben leuchtender Sonnenschein. Da zögerten wir nicht länger. Unsere Kleider waren bereits getrocknet, wir schlüpfen hinein, nahmen die Rucksäcke auf und begannen den Aufstieg.

Kurze Zeit ging es durch Stienholz, dann ungefähr eine Stunde ziemlich steil über Galden hinan. Je höher wir kamen, desto kälter wurde es. Nun abermals über ein kleines Schneefeld, und dann lag das schier unermessliche Geröllfeld des Grintavec vor uns. Wir mußten sehr eifrig nach der Wegmarkierung suchen, denn einen Führer hatten wir stolz verschmäht. Nebelregen flogen an uns vorbei, während ein kräftiger Wind für Abkühlung sorgte. Die Sonne ging bereits unter und tauchte die Berge in Purpurglut! — Weiter! Über Geröll und Felsen höher, immer höher. Jetzt endlich zeigte sich der Gipfel; noch eine halbe Stunde, und wir standen oben. Ein stauendes „Ah“ entfuhr meinen Neulingslippen. Der Mond war hell aufgegangen und beleuchtete das wunderbarste Panorama. Tief unten reichte sich Wolke an Wolke, die in der Mondbeleuchtung wie ein weites Meer aussahen, während sich die Bergspitzen wie Inseln und Klippen daraus erhoben. Ob schon es 9 Uhr abends war, sah man die Bergspitzen der Karawanken, der Julischen Alpen, der Dolomiten, ja selbst die des Ortlergebietes. Gegen Norden konnten wir an der imposanten langen Wand des Grintavec hinabsehen. Steiermark, Kärnten und Krain lagen zu unseren Füßen, allerdings von Wolken und Nebel neidisch verdeckt. . . . Nach langer Betrachtung, die uns alles vergessen ließ, öffneten wir unsere Rucksäcke, und bald freiste der Becher, allerdings nur mit schwarzem Kaffee gefüllt. Es war der letzte Tropfen, mit dem wir uns stärkten; noch ein wenig Zucker nahmen wir zu uns, zündeten unsere letzten Zigaretten an, und nach einer Weile begann der Abstieg. Glücklicherweise hatten wir eine Laterne mitgebracht; der Mond, der allmählich tiefer sank, konnte uns die Wegmarkierung nicht genügend erleuchten. So stiegen wir denn hinab, immer angestrengt nach der Markierung suchend. So ging es lange übers Geröllfeld, dann auf Galden dahin. Plötzlich verloren wir die Markierung; suchten eine, zwei Stunden, bergauf, bergab — nichts zu finden! Allmählich ging auch unser Licht aus, während uns der Mond schon lange verlassen hatte. Plötzlich verlor ich den Halt, ich überschlug mich und fühlte dann, wie ich in die Tiefe stürzte. Aber schon fiel ich wieder auf, glücklicherweise so weich, daß ich ohne Beschädigung aufsprang und weiter suchen konnte. Inzwischen war uns jedoch das Licht ausgegangen, und wir konnten nicht weiter suchen. Wals blieb uns übrig, als hier den Morgen abzuwarten. (Schluß folgt.)

**Aus einem Wiener Künstleratelier.**

Herr Hauptmann Fridolin Kaučič veröffentlichte in der Sonntagsnummer des Wiener „Vaterland“ nachstehenden Artikel:

In dem ehemals prunkvollen Makartatelier in der Gußhausgasse, in welchem die vom prachtlieben-

den Meister Makart mit altrömischen Luzus und Raffinement arrangierten Künstlerfeste und Abende stattfanden, befindet sich nun eine schlichte, jeden Schmuckes entbehrende Arbeitsstätte zweier hervorragender Jünger der plastischen Kunst, der akademischen Bildhauer Alfonso Canciani und Ivan Zajec. Letzterer, dessen Wirken diese Zeilen gewidmet sind, wurde am 15. Juni 1869 als Sohn eines in Krain bekannten akademischen Bildhauers in Laibach in ärmlichen Verhältnissen geboren, besuchte die Schulen in Laibach und genoß, da er eine unbezähmbare Neigung zur Bildhauerei bezeugte, den ersten Unterricht in der Plastik von seinem genial veranlagten Vater. Mit zwanzig Jahren kam er in die Kunstgewerbeschule nach Wien, welche bekanntlich der Schrittmacher für die hohe Kunst ist, von wo er an die Akademie der bildenden Künste übertrat, welche er durch vier Jahre besuchte. Er war einer der besten Schüler unseres berühmten Hellmer und erhielt bereits im ersten Jahre seiner akademischen Laufbahn unter 50 Konkurrenten den zweiten Kompositionspreis. Zajec genoß ein Staatsstipendium und wurde auch von der bekannten krainischen Mecänatin, Frau Josefina Gotschewar aus Gurksfeld in ausgiebiger Weise materiell unterstützt. Nach Abschluß der allgemeinen Bildhauerschule trat er in Professor Kundmanns höhere Spezialschule für Bildhauerei. Auch hier erhielt er im Laufe des ersten Studienjahres den Spezialschulpreis. Der junge Künstler erhielt schon während seiner Studienjahre mehrere Aufträge, zumeist aus seiner Heimat, welche größtenteils zur Ausschmückung von Gotteshäusern bestimmt waren. Für das Palais Pingheim in der Rotenturmstraße modellierte er die prächtige, vier Meter hohe allegorische Gruppe „Handel und Industrie“, welche am Giebel des Palais angebracht ist, wegen der Enge der Gasse jedoch nicht recht zur Geltung gelangen kann. Sein Modell: „Der Ackerbau“ war im Jahre 1900 im Pariser Salon ausgestellt und lobend erwähnt. Über Auftrag seines Gönners Artur Krupp führte er die „Schlangenbändigerin“ (Beleuchtungskörper) zur vollsten Zufriedenheit seines kunstsinigen Auftraggebers aus. Zajec' „Satyr“, der sich gleichwie seine Gruppe „Adam und Eva“ im Landesmuseum „Rudolfinum“ in Laibach befindet, war im Künstlerhause ausgestellt und hat der strenge und objektive Wiener Kunstkritiker Dr. Fla diese Komposition als eine „sehr kräftige, tief empfundene und lebhaft komponierte Figur“ bezeichnet. Den ersten bedeutenden Auftrag erhielt Zajec aus seiner engeren Heimat, welche seinem Präseferendmalprojekt bei der stattgehabten Konkurrenz den ersten Preis zuerkannte und zur Ausführung bestimmte. Der Dichter ist in natürlicher, nonchalanter Haltung auf einem Sockel stehend dargestellt. Rückwärts erhebt sich ein Felsblock, auf welchem die mit einem leichten Schleier bekleidete Muse in sitzender Stellung einen Lorbeerzweig über das Haupt des Dichters hält. Die 3,5 Meter hohe Gestalt Präseferens wurde bereits in der k. k. Kunstergießerei gegossen. Das Denkmal mit Sockel und Architektur wird die imposante Höhe von 12 Metern erreichen.

Zajec ist auch ein vorzüglicher Porträtist und hat bereits viele Büsten künstlerisch ausgeführt; er besitzt, wie die meisten wahren Künstler, einen besonderen Stil und Eigenart, welche in all seinem Schaffen erkennbar ist. Sein künstlerisches Schaffen umfaßt daher zwei verschiedene Gebiete: das Porträt und die dekorative Kunst. Ein Meister ist Zajec in der Darstellung weiblicher Akte.

Seine Frauentypen sind zumeist idealisiert und voll Weichheit und Anmut. (Schluß folgt.)

(Militär-Durchmärsche.) Anlässlich des Rückmarsches vom Manöverfelde im Küstenlande wird das k. und k. Divisionsartillerieregiment Nr. 7 am 2. September in Görz den Marsch nach Laibach antreten, am selben Tage in Wippach, Oberfeld und Gradisce, am 3. in Adelsberg und am 4. in Oberlaibach nächtigen und am 5. September in Laibach eintreffen. Die 1. Eskadron des k. und k. Dragonerregiments Nr. 4 wird am 2. September in Görz aufbrechen, am selben Tage in Seidenschaft, am 3. in Unter-Lowitzsch, am 4. und 5. in Unter-Siska, am 6. in Kragen, am 7. in Franz, am 8. in Hohenegg nächtigen und am 9. September im Bestimmungsorte Windisch-Feistritz eintreffen. — Die 4. Eskadron desselben Regiments bricht am 2. September in Görz auf, marschiert über Zoll-Grusica nach Graz nächtigt am 2. September in Zoll, am 3. in Ober-Lowitzsch, am 4. und 5. in Waitzsch, am 6. in Preboje, am 7. in Loschitz, am 8. und 9. in Gilli, am 10. in Gonobitz, am 11. in Schleinitz, am 12. und 13. in Straß, am 14. in Wildon und trifft am 15. September im Garnisonsorte in Graz ein.

(Militär-Sonderzüge.) Die gestrige „Magenfurter Zeitung“ meldet: Morgen, Donners-

tag, fahren mit Militär-Sonderzügen: das dritte Bataillon des Landw.-Inf.-Reg. Nr. 26 und ein Bataillon des Landw.-Inf.-Reg. Nr. 3 von Krühsdorf nach Marburg, ein halbes Bataillon des Landw.-Inf.-Reg. Nr. 27 (samt Reservisten) von hier nach Laibach; übermorgen fahren mit Militär-Sonderzügen: zwei Bataillone des Landw.-Inf.-Reg. Nr. 26 von Krühsdorf nach Gili, drei Bataillone des Landw.-Inf.-Reg. Nr. 27 (samt Reservisten) von hier nach Laibach, ein Bataillon des Landw.-Inf.-Reg. Nr. 5 (samt Reservisten) von hier nach Triest, ein halbes Bataillon desselben Regiments (samt Reservisten) von hier nach Görz, zwei Bataillone desselben Regiments (samt Reservisten) von hier nach Pola.

(Ernennungen im Mittelschuldienste.) Wie man uns aus Wien meldet, hat Se. Excellenz der Minister für Kultus und Unterricht dem wirklichen Religionslehrer an der Kommunal-Realschule in Idria, Alfred Levičnik, eine Lehrstelle am I. Staatsobergymnasium in Laibach und dem Professor am Staatsgymnasium in Gottschee Eduard Philipp eine Lehrstelle am Staatsgymnasium in Leoben verliehen, weiters den Supplenten an der Staatsoberrealschule in Laibach Dr. Michael Dpeka zum wirklichen Lehrer für diese Anstalt ernannt.

(Eine neue Brückenverordnung des k. k. Eisenbahnministeriums) gelangte gestern zur Verlautbarung. Wir werden über deren leitende Gesichtspunkte morgen auszugswise berichten.

(Kontrollversammlungen.) Im politischen Bezirke Adelsberg findet heuer die Kontrollversammlung der nichtaktiven Mannschaft der k. k. Landwehr am 8. Oktober in Adelsberg für den Gerichtsbezirk Adelsberg, am 10. Oktober in Wippach für den Gerichtsbezirk Wippach, am 12. Oktober in Senojetš für den Gerichtsbezirk Senojetš und am 14. Oktober in Ill. Feistritz für den Gerichtsbezirk Ill. Feistritz, jedesmal um 9 Uhr vormittags statt. Die Nachkontrolle wird am 28. und 29. November in der k. k. Landwehrkaserne in Laibach abgehalten werden. — Die Kontrollversammlung der nichtaktiven Mannschaft des Heeres und der Kriegsmarine des politischen Bezirkes Adelsberg findet heuer an folgenden Orten und Tagen statt: am 31. Oktober in Wippach für den Gerichtsbezirk Wippach, am 3. November in Senojetš für den Gerichtsbezirk Senojetš, am 4. November in Ill. Feistritz für den Gerichtsbezirk Ill. Feistritz und am 5. November in Adelsberg für den Gerichtsbezirk Adelsberg. Die Nachkontrolle wird am 25., 26., 28. und 29. November beim I. und k. Ergänzungsbezirks-Kommando Nr. 97 in Triest abgehalten werden.

(Der Verein zur Erbauung eines Lehrerkonviktes in Laibach) versendet an Schul- und Lehrerfreunde einen Aufruf, in dem diese um materielle Förderung dieses humanitären Zweckes gebeten werden. Die Lehrerschaft hat im Verlaufe der letzten zehn Jahre allein den Betrag von 20.000 Kronen für den Lehrerkonviktfond aufgebracht, doch reicht diese Summe selbstverständlich noch lange nicht aus und die Idee des Lehrerkonviktes dürfte in absehbarer Zeit kaum realisiert werden, wenn der Verein nicht Zuschuß und Hilfe bei Schul- und Lehrerfreunden erhält. Wie der Aufruf betont, ist das Lehrerkonvikt für die gesamte Lehrerschaft in Krain, Untersteiermark und im Küstenlande ohne Rücksicht auf die Nationalität oder die politische Färbung der Lehrkräfte bestimmt und verfolgt den Zweck, Lehrerraisen und Lehrerkindern zur Zeit ihrer Studien das Elternhaus zu ersetzen. Dem Aufrufe liegt auch eine vom Herrn Obergeringieur Franz Zuzek entworfene Skizze der Fassade des projektierten Baues bei. — Die Bestrebungen des Vereines verdienen jedenfalls die weitgehendste Förderung, und so sei denn auch unsererseits darauf besonders aufmerksam gemacht.

(Die österreichischen Urbare.) Die Wiener Akademie der Wissenschaft hat, wie wir seinerzeit meldeten, den Beschluß gefaßt, die landesfürstlichen Urbare Österreichs zu sammeln und zu bearbeiten. Es sind dies alle Urkunden und Handschriften, welche sich auf die Verteilung des Bodens, der Bevölkerung, die Zinse, Abgaben, Bodenproduktion, Maße, Münze und Preise beziehen und dergestalt ein Bild der gesamten kulturellen Entwicklung des Landes in frühester Zeit darstellen. Der erste Teil dieses Monumentalwerkes, welches Nieder- und Oberösterreich im 13. und 14. Jahrhundert behandelt, wurde soeben von den Professoren Alfons Dopich und Dr. B. Levec fertiggestellt.

(Sanitäts-Wochenbericht.) In der Woche vom 21. bis 27. August kamen in Laibach 11 Kinder zur Welt (15-23 pro Wille), darunter eine Totgeburt, dagegen starben 24 Personen (32-25 pro Wille), und zwar an Tuberkulose 4, infolge Schlagflusses 2, infolge Unfalles 1, an sonstigen Krankheiten

17 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 7 Ortsfremde (29.1 %) und 8 Personen aus Anstalten (33.3 %). Infektionserkrankungen wurden gemeldet: Rotlauf 2.

(Todesfall.) Heute nachts starb hier der Handelsmann an der Römermauer, Herr Josef Tappi, im hohen Alter von 82 Jahren. Herr Tappi hatte es im Laufe der Zeit verstanden, sein Landesproduktengeschäft durch unermüdelichen Fleiß und die strengste Solidität auf eine außerordentliche Höhe zu bringen; er unterhielt weitverzweigte Handelsbeziehungen in verschiedenen Ländern, namentlich auch in Ägypten. Als ein durchwegs rechtlich denkender Mann von biederem, lauterem Charakter genoß er in seinem weiten Bekanntenkreise die größte Hochachtung und Wertschätzung. — Das Leichenbegängnis wird morgen um 6 Uhr abends stattfinden.

(Schwurgerichtsverhandlungen.) Gestern fanden unter dem Vorsitz des Herrn k. k. Landesgerichtsvizepräsidenten Josef Pajk zwei Verhandlungen statt, bei denen Herr k. k. Staatsanwalts-Substitut Rudolf Tschach als Ankläger fungierte. Die erste Verhandlung wurde gegen den 22 Jahre alten, zuletzt in Birnbaum (Oberfrain) wohnhaften Arbeiter Franz Sustersič durchgeführt. Die Verteidigung des Angeklagten führte Herr Advokat Dr. Karl Triller. Sustersič hatte in der Nacht auf den 25. Juli d. J. in Oberbirnbaum zwei Arbeiter namens Peter Bras und Franz Guggenberger in dem Momente überfallen, als sie in ihre Wohnung heimkehren wollten. Ersterer wurde durch einen Steinwurf aufs linke Schulterblatt getroffen, während letzterer vom Sustersič derartige Schläge mit einem Holzknüttel auf den Kopf erhielt, daß an der linken Schläfenseite die Schädeldecke eingedrückt wurde und er infolgedessen starb. Sustersič war in der vorangegangenen Nacht bei einem Kaufhandel von einem Arbeiter verletzt worden und hatte dafür Rache üben wollen; indessen irrte er sich in der Person und brachte statt dem wahren Täter dem Guggenberger tödliche Verletzungen bei. Das Urteil lautete auf fünf Jahre schweren Kerkers mit einem Fasttage monatlich und einsamer Absperrung in dunkler Zelle mit Fasten und hartem Lager am 24. Juli jeden Strafjahres.

(Kellerfeuer.) Im Hause am Reber 3, hatte die dort wohnhafte Bettdeckenerzeugerin Rosalia Ravšič der Firma Souvan Watte in dem unmittelbar neben der Wohnung befindlichen Keller aufbewahrt. Als sie heute nachts um 3 Uhr mit einer brennenden Petroleumlampe in den Keller Wasser holen ging und in ihr Zimmer zurückkehrte, verspürte sie einen aus dem Keller dringenden Brandgeruch. Sie weckte rasch die Nachbarn, die sich zum Keller begaben und die Watte lichterloh brennen sahen. Mit Hilfe einer herbeigerufenen Feuerwehrabteilung unter Leitung des Herrn Feuerwehrhauptmannes Ludwig Stricelj wurde das Feuer bald gelöscht. — Die Entstehungsurache des Feuers konnte bisher nicht ermittelt werden.

(Entwichene Zwänglinge.) Die beim Hotelbaue „Union“ beschäftigten Zwänglinge Ivo Gegovič aus Dalmatien und Johann Sporar aus Pella sind vorgestern nachmittags entwichen. Letzterer, der noch einen Monat interniert zu sein hat, wurde vom Aufseher Behovec in der Dalmatingasse ereilt und, da er angetrunken war, sofort in die Zwangsarbeitsanstalt eingeliefert. Gegovič nahm die Richtung gegen den Tivolwald.

(Unfall.) Gestern abends wollte der 63jährige Mann Josef Kapler in etwas angeheitertem Zustande den über den Gradascicabach führenden Steg passieren, fiel aber ins Wasser. Dies bemerkte der Arbeiter Abel Gingerle, der mit Hilfe des Tischlers Ignaz Behar den Kapler aus dem Wasser zog. Die hievon verständigte Polizei ließ den Kapler ärztlich untersuchen und, da er am Kopfe mehrere Verletzungen erlitten hatte, mit dem Rettungswagen ins Spital überführen.

(Grottenbesuch in Adelsberg.) Im Monate August wurde die Adelsberger Grotte, die Zahl der Massenbesuche abgerechnet, von 1515 Personen besucht.

(Gemeindevorstandswahl.) Bei der am 17. August vorgenommenen Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Gröble wurden Miko Zelko in Gröble zum Gemeindevorsteher, Ivan Dragoš, Mate Urh und Miko Segina, alle in Gröble, zu Gemeinderäten gewählt.

(Wahl des Bezirksstrafenausschusses für den Gerichtsbezirk Adelsberg.) Bei der gestern in Adelsberg erfolgten Wahl in den Bezirksstrafenausschuß wurde Herr Josef Delfeva zum Obmanne und Herr Gregor Bilj, beide aus Adelsberg, zu dessen Stellvertreter gewählt.

(Die Neuwahl in den Bezirksstrafenausschuß von Vittai) findet am 10. September um 9 Uhr vormittags im Gasthause „Fortuna“ in Vittai statt. Der Schluß der Wahl ist auf 11 Uhr vormittags festgesetzt.

(Wahl.) Bei der am 29. August in Strainburg erfolgten Neuwahl der Funktionäre für den dortigen Bezirksstrafenausschuß wurden die Herren Franz Strupi, Realitätenbesitzer in Circhie, zum Obmanne und Heinrich Freiherr von Lazzarini, Gutsbesitzer in Flödnig, zum Obmannstellvertreter gewählt.

(Das Bürgerkorps in Rudolfswert) veranstaltet Sonntag, den 4. d. M., einen Ausflug zum Arbar am Grib. Da sich auch der Gesangsverein „Dolenjsko pevsko društvo“ diesem Ausfluge anschließt, dürfte die Beteiligung seitens des Publikums sehr lebhaft sein, zumal die Ausflüge für dieses Jahr hiemit wahrscheinlich beendet sein werden.

(Tödlicher Sturz vom Pferde.) Am 27. August vormittags stürzte der 13 Jahre alte Zwohnersohn Valentin Poljanec in Bojsko so unglücklich von einem Pferde, daß er tot liegen blieb.

(Vom Pferde geschleift.) Am 27. August mittags ritt der Zwohnersohn Valentin Poljanec aus Bojsko, Bezirk Voitsch, auf ungeschirrtem Pferde auf dem Gemeinewege in Bojsko. Unweit des Hauses des Gemeindevorstehers Valentin Filar scheute das Pferd und warf den Reiter ab. Dieser verwickelte sich beim Sturze mit den Füßen in den Zugstrang, blieb hängen und wurde auf dem felsigen Boden über 270 Schritte weiter geschleift. Hierbei erlitt er so schwere Verletzungen, daß er in fünf Minuten nach dem Unfalle verschied.

(Schadenfeuer infolge Blitzschlages.) Am 23. August früh schlug der Blitz in die Garbe der Besitzerin Johanna Tomc in Laate, Bezirk Stein, wobei das Feuer dieselbe samt den darin befindlichen Getreide- und Heuvorräten einäscherte und einen Schaden von 300 K verursachte. Die Besitzerin war nicht versichert.

(Wasserleitung.) Die Wasserversorgungsanlage für die Ortshaften Zice, Zagorica und Dolnje im politischen Bezirke Stein gelangte kürzlich zur Vollendung. Die technische Kollaudierung dieses neuen Wasserwerkes findet am 10. d. M. statt.

(Gefunden) wurden am Südbahnhof ein Koffer mit Kleidern, ein Seil und ein Saß Leder. Vom Wachmanne Johann Gasperlin wurde ein größerer Geldbetrag, vom Magistratsbeamten Karl Sebenil ein silbernes Armband gefunden.

(Verloren) wurde eine Zwanzigfronennote.

**Theater, Kunst und Literatur.**

(Zur südslavischen Kunstausstellung in Belgrad), welche im laufenden Monate stattfindet, werden von slovenischen Künstlern 150 Kunstgegenstände abgeschickt werden. An der Ausstellung werden 27 slovenische Künstler teilnehmen.

(Das Säckinger Trompeterschloß) Schönau gelangte am 27. August zur öffentlichen Versteigerung. Es wurde vom Fabrikanten Vally in Basel um den Preis von 102.000 Mark erstanden.

**Geschäftszeitung.**

(Adressbuch Slavoniens.) Die erstmalige Ausgabe ist soeben erschienen. Das Adressbuch ist nach amtlichen Quellen in praktischer Form verfaßt und enthält die protokollierten und nichtprotokollierten Handelsfirmen, die industriellen und gewerblichen Unternehmungen, Sodawasser- und Essig-Fabriken, Benzinmotoren- und Dreschmaschinenbesitzer, Molkereien, Gastwirte u. zirkla 8000 Adressen. — Preis 5 K. — Bestellungen sind an die Handelskammerbeamten Rudolf Woger und Matthias Sevesy in Effes zu richten.

**Telegramme**

**des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.**

**Der russisch-japanische Krieg.**

Tokio, 31. August. (Amtlich.) Über die am 25., 26. und 27. d. in der Richtung auf Liaojang stattgefundenen Kämpfe wird berichtet: Die erste Seebataillon begann am 25. d. den Angriff auf den Seind, der eine starke Stellung auf einem der steilen Hügel, 23 Meilen südöstlich von Liaojang, innehatte. Bis zum Abende des 25. d. gelang es dem japanischen Zentrum, nach einem Bajonettangriffe seiner Infanterie, die Stellung der Russen zu nehmen, aber

der rechte und der linke Flügel der Russen setzten ihren hartnäckigen Widerstand fort. Am 26. d. wurde der erbitterte Kampf wieder aufgenommen, doch blieb der Widerstand der Russen ungeschwächt. Spät abends warf der rechte Flügel der Japaner nach blutigem Kampfe die linke Flanke der Russen zurück und erbeutete acht Geschütze. Am 27. d. nahmen alle japanischen Kolonnen den Kampf wieder auf und bei Sonnenuntergang war die ganze Linie der feindlichen Stellungen in die Hände der Japaner gefallen, wobei sie ungefähr 2000 Mann verloren hatten. Zu gleicher Zeit marschierten die zwei anderen japanischen Armeen gegen Anshantschan, von wo sich der Feind ohne Widerstand zurückzog. Die Japaner verfolgten den Feind, während eine andere japanische Abteilung ihm den Weg abschneit. Der Feind floh daraufhin in äußerster Verwirrung in der Richtung auf Liaojang, wobei er anscheinend beträchtliche Verluste durch das Feuer der Japaner erlitt. Diese erbeuteten acht Feldgeschütze, Munitionsvorräte und viele Wagen.

Petersburg, 31. August. Ein Telegramm Saharovs besagt: Die Japaner griffen am 30. August von 5 Uhr früh bis 9 Uhr abends die vorgehobenen Posten bei Liaojang, namentlich das Zentrum und die rechte Flanke heftig an. Alle die zahlreichen Angriffe wurden zurückgeschlagen. Die Russen, deren Artillerie wirksam mit der feindlichen rivalisierte, machten Gegenangriffe auf der ganzen Front. Es kam bis zum Bajonettkampfe. Nachmittags versuchten beträchtliche feindliche Streitkräfte die russische rechte Flanke zu umgehen, was durch die Heranziehung der Reserven vereitelt wurde. Der Feind wurde dortselbst zum Rückzuge gezwungen, mehrere im Laufe des Kampfes vom Feinde genommene Positionen wurden beim Schluß des Kampfes wieder erobert.

Petersburg, 31. August. Das Telegramm des Generalleutnants Saharov berichtet weiter: Der Kampf dauerte bis zum Einbruche der Dunkelheit und wurde erst um 9 Uhr abends abgebrochen. Die Haltung unserer Truppen war äußerst bravourös. Die allen Truppen mitgeteilte Nachricht vom 26., daß die heldenmütige Garnison von Port Artur sämtliche Angriffe der Japaner zurückgeschlagen habe, wurde mit großer Freude aufgenommen und hob den Geist der Soldaten, indem sie sie mit dem Wunsche erfüllte, das Beispiel ihrer Kameraden nachzuahmen. Unsere Verluste sind noch nicht festgestellt, doch jedenfalls groß. Nach der Zahl der Verwundeten zu schließen, welche die Verbandstationen passiert haben, dürften sich die gesamten Verluste unserer Truppen auf 3000 Mann belaufen. Die Verluste des Feindes müssen gleichfalls sehr beträchtlich gewesen sein.

Tschifu, 30. August. Die heute hier eingetroffene Nummer des „Nobi kraj“ vom 26. d. enthält folgenden Bericht über die Kämpfe vor Port Artur: Nach dreitägigem heftigen Sturmangriffe ruhten die Japaner am 23. d. bis abends. Gegen 11 Uhr rückten sie mit bedeutenden Streitkräften gegen das starke Forts Zaredontvij auf der rechten Flanke der Russen vor. Die geringsten Terrainfallen ausnützend, glitten sie gleich Rothäuten heran und gelangten trotz des russischen Feuers in die Nähe des Glacis. Von dort nahmen sie einen Sturmanlauf, wurden aber durch ein vernichtendes Feuer auf allen Seiten zurückgeworfen. Nur eine japanische Abteilung drang über die Leichen der Gefallenen bis zum Forts heran, aber die Verteidiger trieben sie mit dem Bajonette unter schweren Verlusten zurück. Der Feind hatte indessen Verstärkungen erhalten und erneuerte todesmutig den Ansturm, wurde aber wieder zurückgeworfen. Auch einen dritten Angriff brachte das mörderische Feuer der Russen zum Scheitern. Die Japaner sollen hierbei Granaten hinter den anstürmenden Kolonnen abgefeuert haben, um diese eindringlich an ihre Pflicht zu mahnen, zu siegen oder zu sterben. Die Russen verlangten nun ihrerseits Verstärkungen für den Fall, daß weitere Angriffe unternommen würden, doch kam es nicht dazu. Bei Anbruch des nächsten Tages entspann sich ein Kampf der beiderseitigen Artillerie. Kapitän Lebedjev, der die Matrosen befehligte, stellte sich auf die Mauer und streckte mehr als 20 Japaner mit dem Revolver nieder. Über eine Pyramide menschlicher Leiber kletternd, suchte der Feind die Mauer stets von neuem zu übersteigen. Nach dem dritten Angriffe wurde Lebedjev durch Granatenplitter getötet. General Garbatovskij, der schon sechs Nächte ohne Schlaf in den Gräben zugebracht hatte, dirigierte das Feuer der Russen persönlich. Die japanische Artillerie brachte den Forts schweren Schaden bei, so daß General Garbatovskij den Befehl gab, in den Gräben Deckung zu suchen. Um 10 Uhr morgens brachten die Japaner ihre Bergartillerie in eine Stellung, welche von den Russen erfolgreich beschoffen wurde. Gegen Mittag wurden zwei japanische Truppenabteilungen bemerkt; die eine hinter

dem Zuderbrot-Hügel, die andere bei der Eisenbahnbrücke. Doch zogen sie sich vor dem russischen Feuer zurück. Um 2 Uhr nachmittags begannen die Japaner mit zwölf Geschützen den Marsch nach Palitscheng. Gegen 6 Uhr abends wurde ein vom Feinde gegen die Südostfront der Russen geführter verzweifelter Angriff unter großen Verlusten für die Japaner zurückgeschlagen. Hauptmann Steniplavskij unternahm mit einer kleinen Abteilung einen erfolgreichen Ausfallversuch, um die japanische Batterie zurückzuweisen. Das Blatt macht keine Mitteilung darüber, ob die Russen sich auf den Hügeln zu halten vermochten. Die Japaner benützten aus Steinen gebaute Häuser der Chinesen als Forts. In den Getreidefeldern haben sie vor der Luizen-Bucht einen großen Artilleriepark untergebracht.

Petersburg, 31. August. Die russische Telegraphenagentur meldet aus Mukden vom 31. d. um 4 Uhr nachmittags: In der letzten Nacht passierte ein Eisenbahnzug mit mehr als 200 gefangenen Japanern aus dem Kampfe bei Liaojang vom 30. in der Richtung nach Norden. Ein zweiter Zug wird erwartet. Wie es heißt, gingen die Japaner mehrermale zum Bajonettangriffe vor, wurden jedoch immer auf der ganzen Front zurückgeschlagen. Der Feind hatte große Verluste und verlor 40 Kanonen. Unsere Verluste sind noch nicht bekannt.

Liaojang, 31. August. (Neuter-Meldung.) Die Schlacht dauert fort, doch ist das Geschützfeuer heute nicht so heftig wie gestern. Die Japaner machen Bewegungen, um die linke russische Flanke zu umgehen. Beiderseits steht fast die gesamte Heeresmacht mit zirka einer halben Million Kämpfer.

Lemberg, 31. August. Ministerpräsident Doktor v. Stoerber inspizierte die Gerichtsbehörden und die Statthalterei und ermahnte in seiner Ansprache die Gerichtsfunktionäre und die Statthaltereibeamten zu treuer, die Interessen der Bevölkerung berücksichtigender und unbefangener Handhabung der Gesetze.

Essig, 31. August. Die „Narodna Obrana“ wird von kompetenter Seite ermächtigt, die Meldung der Blätter, wonach der Bischof Strozsmayer anlässlich der Geburt des russischen Thronfolgers einen Gottesdienst zelebriert und für den Sieg der russischen Waffen gebetet hätte, als gänzlich erfunden zu bezeichnen.

**Neuigkeiten vom Büchermarkte.**

Giller, Dr. Willy, Vergleich zwischen den verschiedenen Betriebsarten von Schienenanlagen, K 5.40. — Singer, Dr. K., Soziale Fürsorge der Weg zum Wohltun, K 4.80. — Lichtensädt S., Der Kanarienvogel, K — 90. — Lichtensädt S., Der Graupapagei, K — 90. — Lichtensädt S., Die Zwerg- und Zierpapageien, K — 90. — Lichtensädt S., Die Amazonenpapageien, K — 90. — Koch W., Bechsellunde in Frage und Antwort, K 1.50. — Obst J. G., Handwert hat einen goldenen Boden, K 2.16. — Obst J. G., Mitgift unserer Kinder, K 2.16. — Groß S., Die Luftschiffahrt, K — 36. — Marientalender 1905, K — 60. — Traudt B.,

Die Bergheimer Möbel, K 2.40. — Vogel W., Anlauf, Einrichtung und Pflege des Motorzweirades, K 3.18. — Luciani, Dr. L., Physiologie des Menschen, 2. Bief., K 4.80. — Dahle L., Das Leben nach dem Tode, K 5.40. — Krisch P., Eine neue Religion, K 4.80. — Elektrotechnik in Einzelbarstellungen, Heft 4: Michalle, Dr. C., Die vagabundierenden Ströme elektrischer Bahnen, K 3. — Dehn P., Weltwirtschaftliche Neubildungen, K 6. — Ziegler J. S., Die wahre Einheit von Religion und Wissenschaft, K 4.80. — Liebert E. v., Die deutschen Kolonien im Jahre 1904, K — 60. — Heller, Dr. Th., Studien zur Blindenpsychologie, K 3.60.

Vorrätig in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongregplatz 2.

**Meteorologische Beobachtungen in Laibach.**

Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimeter
31.	2 U. N.	734.1	24.2	S. mäßig	heiter	
	9 U. M.	734.6	18.1	SW. schwach	bewölkt	
1/9	7 U. F.	734.8	16.0	windstill	bewölkt	4.1

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 17.8°, Normal: 17.0°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

*Sarg's feste & flüssige Glycerin-Seife*  
 macht die Haut *weiss u. zart.*  
 Überall zu haben.

(140) 21-15

**Dr. Otmar Krajec**  
 ordinirt wieder Herrengasse Nr. 9 von  
 2 bis 4 Uhr nachmittags. (3439)

**DR. IVAN JENKO**  
 ist zurückgekehrt. (3448)

**Monatzimmer**  
 schön möbliert, mit separatem Eingange, gassenseits, in der Nähe des Justizpalastes (Miklošičstraße) ist sofort zu vermieten. Anzufragen im Geschäft M. Zargi, Petersstraße Nr. 2. (3447)

✠

Tiefbetriibt geben wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht von dem Hinscheiden unseres vielgeliebten Vaters und Großvaters, des Herrn

**Franz Jakopič**  
 Handelsmann und Hausbesitzer

welcher heute am 31. August um halb 10 Uhr nachts, nach langen, schweren Leiden, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, im 83. Lebensjahre selig im Herrn entschlafen ist. Die irdische Hülle des teuren Verbliebenen wird **Freitag, den 2. September, um 6 Uhr nachmittags** im Trauerhause an der Römermauer Nr. 4 eingesegnet und sodann auf dem Friedhose zu St. Christoph zur ewigen Ruhe bestattet werden. Die heil. Seelenmessen werden in mehreren Kirchen gelesen.

Laibach, den 31. August 1904.

Josef Jakopič, Kaufmann; Richard Jakopič, akad. Maler, Söhne.  
 Theresia Debevc, Kassiersgattin; Maria Heren, Südbahnhofizials-Witwe, Töchter.  
 Heinrich Debevc, Kassier, Schwiegersohn.  
 Martha, Maria und Friedrich Heren, Stanko Debevc, Enkel.

Kurse an der Wiener Börse vom 31. August 1904.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwahrung. Die Notierung santlicher Aktien und der 'Obersten Lose' versteht sich per Stück.

Nach dem offiziellen Kursblatte.

Table with multiple columns listing various financial instruments: Allgemeine Staatsschuld, Staatsschuld der im Reichsrat vertretenen Königreiche und Länder, Eisenbahn-Staatsschulverschreibungen, Staatsschuld der Länder der ungarischen Krone, Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen, Diverse Lose, Verzinsliche Lose, Unverzinsliche Lose, Aktien, Transportunternehmungen, Industrie-Unternehmungen, Renten, and Valuten.

Advertisement for J. C. Mayer, Bank- und Wechsel-Geschäft, located at Laibach, Spitalgasse. It also mentions Privat-Depots (Safe-Deposits) and insurance services.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 199.

Donnerstag den 1. September 1904.

(3433) 3-1 3. 10.939. Konkursauschreibung. Vom gefertigten Landesauschuss wird die Disziplinarstrafstelle in Landstra mit dem Jahresgehalt von 1400 K und der Aktivitatszulage per 200 K zur Befetzung ausgeschrieben.

(3438) 2-1 St. 27.615. Razglas. V zmyslu  6. zakona z dne 23. maja 1873. l. (st. 121 dr. zak.) daje se na znanje, da bo razgrnjen prvotni imenik porotnikov za 1905 od četrta 1. dne septembra do vištetega četrta 8. dne septembra t. l. v pisarni magistrat. predsedstv. tajnika, Mestni trg št. 27, II. nadstropje, soba št. 5 na vpogled ter da ga v tem času med uradnimi urami vsakdo lahko pregleduje in naznani proti njegovi sestavi svoj ugovor.

Stadtmagistrat Laibach am 29. August 1904.

(3381) 3-3 St. 15.410. Razpis. Na zagrebški in koprski, oziroma na drugi državni cesti v kronovini, je popolniti po eno mesto jednega cestarja z mesečno mezdo 50 kron s. starostno doklado 6, 12 ali 18 kron na mesec, katera se podeli po dovršenem 10., 20., oziroma 30 letnem zadostilnem sluhovanju.

Stadtmagistrat Laibach am 29. August 1904.

(3435) C. 68/4 1. Oklic.

Zoper Franciško Pucelj, katere bivalice je neznan, se je podala pri c. kr. okrajni sodniji v Trebnjem po Antonu Zakrajšek iz Dol. Ponikev tožba zaradi priznanja zastarelosti terjatve 900 K. Na podstavi tožbe odredil se je narok na dan 10. septembra 1904, ob 9. uri dopoldne.

V obrambo pravice tobenke se postavlja za skrbnika gospod Franc Travnik v Trebnjem. Ta skrbnik bo zastopal tobenko v oznamenjeni pravni stvari na njeno nevarnost in stroške, dokler se ona ne oglasi pri sodniji ali ne imenuje pooblaščenca.

C. kr. okrajna sodnija v Trebnjem, odd. I, dne 30. avgusta 1904.

(3396) 3-1 A. 202/4 8. Oklic.

prostovoljne sodne zemljicne prodaje. Na prošnjo dedičev Tomaža Vidic iz Rečice št. 7 dovoljuje se prostovoljna nadrobna dražba v le-tega zapuščino spadajočih zemljic.

I. Vlo. št. 170 kat. ob. Rečica parcelami 1.) št. 94 kat. ob. Rečica v cenilni vrednosti 200 K, 2.) št. 285 kat. ob. Poljšica v cenilni vrednosti 100 K.

II. Vlo. št. 111 kat. ob. Rečica, obstoječa iz 1.) parc. št. 464/44 kat. ob. Rečica v cenilni vrednosti 200 K, 2.) parc. št. 283/19 kat. ob. Poljšica v cenilni vrednosti 140 K.

III. Vlo. št. 127 kat. ob. Rečica, obstoječa iz 1.) parc. št. 452 kat. ob. Rečica v cenilni vrednosti 6800 K, 2.) parc. št. 861 kat. ob. Boh. Bela v cenilni vrednosti 400 K, 3.) parc. št. 896/71 in 896/72 kat. ob. Boh. Bela v cenilni vrednosti 600 K.

IV. Solastninske pravice do faktično ue razdeljene v zemljiški knjigi pa še skupne parc. št. 465 kat. ob. Rečica v cenilni vrednosti 150 K.

V. Solastninske pravice do faktično ue razdeljene v zemljiški knjigi pa še skupne parc. št. 907 62 pod vlož. št. 179 kat. ob. Boh. Bela v cenilni vrednosti 100 K.

Dražba se določa na dan 15. septembra 1904, pričenši ob 9. uri dopoldne, na licu mesta v Rečici št. 7.

Zemljica se za cenilne vrednosti izključujejo in se ponudbe pod izkljucno ceno ne sprejmejo.

Na zemljicih zavarovanim upnikom se zastavne pravice brez oziara na prodajne cene ohranijo.

Dedii si pridre pravico dražbo v 3 dneh odobriti.

Kupnino je plačati v roke Antona Vidic iz Rečice št. 7.

Dražbeni pogoji lee tusodno na vpogled. C. kr. okrajna sodnija v Radovljici, odd. I, dne 23. avgusta 1904.

(3433) 3-1 3. 10.939. Konkursauschreibung.

Auf der Agrar- und der Kanter-, eventuell einer anderen Reichsstrae des Laubes, ist je eine Straßen-Einraumerstelle mit der Monatslohnung von 50 Kronen sowie mit dem Anspruche einer Alterszulage von 6, 12 oder 18 Kronen per Monat nach einer vollbrachten zufriedenstellenden Dienstleistung von 10, 20, beziehungsweise 30 Jahren zu befehen.

Diejenigen der deutschen und der slovenischen Sprache mächtigen Unteroffiziere, welchen der Anspruch auf eine Zivilanstellung zuerkannt wurde und welche sich um die obige erledigte Stelle bewerben wollen, haben ihre mit dem Zertifikate über den erlangten Anspruch belegten Kompetenz-gesuche, und zwar, wenn sie noch in der aktiven Dienstleistung stehen, im Wege ihres vorgelegten Kommandos (Militärbehörde oder -Anstalt), wenn sie aber schon aus dem Militarverbande ausgeschieden sind, im Wege der zuständigen politischen Bezirksbehrde

längstens bis zum 30. September 1904 bei der k. k. Landesregierung in Laibach einzubringen.

Die nicht im Militarverbande stehenden Bewerber haben ihren Gesuchen außer dem erwähnten Zertifikate auch ein von dem Gemeindevorstande ihres dauernden Aufenthaltsortes aus-gesfertigtes Wohlverhaltens-Zeugnis sowie be-zuglich ihrer forperlichen Eignung für den angestrebten Dienstposten ein von einem amtlich bestellten Arzte ausgefertigtes Zeugnis anzuschlieen.

K. k. Landesregierung für Krain. Laibach am 26. August 1904.

(3435) C. 68/4 1. Oklic.

Zoper Franciško Pucelj, katere bivalice je neznan, se je podala pri c. kr. okrajni sodniji v Trebnjem po Antonu Zakrajšek iz Dol. Ponikev tožba zaradi priznanja zastarelosti terjatve 900 K. Na podstavi tožbe odredil se je narok na dan 10. septembra 1904, ob 9. uri dopoldne.

V obrambo pravice tobenke se postavlja za skrbnika gospod Franc Travnik v Trebnjem. Ta skrbnik bo zastopal tobenko v oznamenjeni pravni stvari na njeno nevarnost in stroške, dokler se ona ne oglasi pri sodniji ali ne imenuje pooblaščenca.

C. kr. okrajna sodnija v Trebnjem, odd. I, dne 30. avgusta 1904.

(3396) 3-1 A. 202/4 8. Oklic.

prostovoljne sodne zemljicne prodaje. Na prošnjo dedičev Tomaža Vidic iz Rečice št. 7 dovoljuje se prostovoljna nadrobna dražba v le-tega zapuščino spadajočih zemljic.

I. Vlo. št. 170 kat. ob. Rečica parcelami 1.) št. 94 kat. ob. Rečica v cenilni vrednosti 200 K, 2.) št. 285 kat. ob. Poljšica v cenilni vrednosti 100 K.

II. Vlo. št. 111 kat. ob. Rečica, obstoječa iz 1.) parc. št. 464/44 kat. ob. Rečica v cenilni vrednosti 200 K, 2.) parc. št. 283/19 kat. ob. Poljšica v cenilni vrednosti 140 K.